

Botschaft Ortsvorsteherin Nicole Kränkel-Schwarz, Bohlsbach

Liebe Anwesende,

ich freue mich, dass ich heute als Ortsvorsteherin von Bohlsbach zu Ihnen sprechen darf.

Wir sind ein Dorf mit 2500 Einwohner *innen. Trotz der Nähe zu Offenburg und unserer Eingemeindung 1975, haben wir uns eine ganz eigene und sehr lebendige dörfliche Kultur des Zusammenlebens bewahrt.

Im Spätsommer 2020 meldete sich Frau Perlet, die ehemalige Seniorenbeauftragte der Stadt Offenburg bei mir und erzählte mir von dem Projekt der Alzheimer Gesellschaft und ihrer Idee zusammen mit unserem Seniorenzentrum in Bohlsbach einen Antrag zu stellen. Ich hatte schon vielfältig mit Frau Perlet zusammen gearbeitet und war gleich von ihrer Idee begeistert.

Meine Motivation Akteurin im Projekt zu sein, kommt aus meiner eigenen Geschichte. Ich habe meine demenzkranke Mutter 10 Jahre zu Hause gepflegt. Außerdem bin ich Lehrerin und Ausbilderin von jungen Lehrkräften und spüre bei dem Thema Demenz eine soziale Verantwortung.

In unserem Projekt „Demenz im Quartier“ gab es von Anfang an also drei beteiligte Institutionen: das Dietrich-Bonhoeffer-Haus, das Seniorenbüro der Stadt Offenburg und uns als Ortsverwaltung. Das Dietrich-Bonhoeffer-Haus ist das Seniorenzentrum in unserem Ort, das aus einem Pflegeheim, betreutem Wohnen und einer Tagespflege besteht und vor über 2 Jahren in Betrieb ging. Das Haus hat eine Quartiersmanagerin, die auch in unserem Projekt aktiv mitgearbeitet hat. Dem Seniorenzentrum ist es sehr wichtig, sich zu öffnen und ins Quartier zu wirken. Wir drei Institutionsvertreterinnen wurden uns schnell einig über unser Projektziel. Für das Thema Demenz sensibilisieren, informieren und emotional zu berühren in allen Altersgruppen - das war und ist uns wichtig.

Aus meiner Sicht ist die Krankheit nur teilweise in der Gesellschaft angekommen.

Wenn ich beispielsweise als Ortsvorsteherin zu Geburtstagsjubilaren gehe und diese an Demenz, an Alzheimer erkrankt sind, dann erlebe ich oft eine Scham bei den Angehörigen oder auch eine Tabuisierung. Sich Hilfe zu holen, wird als Möglichkeit oft nicht gesehen, sondern das Gefühl ich muss für meine Partnerin, meinen Partner alleine sorgen, überwiegt oft. Die Krankheit zu verstehen und damit umgehen zu lernen, ist für viele Angehörige nicht leicht.

Im Rahmen des Projekts ist es uns gelungen für das Thema zu sensibilisieren und darüber zu informieren - über persönliche Gespräche und verschiedene Veranstaltungen. Über Aktionen im öffentlichen Raum wie beispielsweise den Ambients, den Aufstellern oder über unsere Oster- und Weihnachtstüten haben wir immer wieder auf unser Projekt aufmerksam gemacht.

Wie aber schaffen wir einen emotionalen Zugang zum Thema? Wie schaffen wir es Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Betroffene, Angehörige emotional zu berühren?

Wir haben hier für die Kinder und Jugendlichen die Herangehensweise über geeignete Filme mit anschließenden Gesprächen entdeckt. In den Gesprächen äußerten sich die Kinder und auch die Jugendlichen oft so empathisch und tiefgründig, dass ich mehr als einmal zu Tränen gerührt war.

Unseren Grundschulern haben die Lehrkräfte der Lorenz-Oken-Ganztagsschule das Thema kindgemäß nahegebracht. Zum Beispiel gab es ein Demenzatelier, in dem die Kinder sich mit dem Älterwerden, mit der Krankheit beschäftigten.

Mit den Erwachsenen haben wir uns dem Thema über die Kunst, die Musik und die Literatur genähert. Auch hier entstanden im Austausch tiefgreifende Gespräche, Empathie, ein Perspektivwechsel. Die Workshops leitete ein Bohlsbacher Bürger, der von sich aus auf uns zukam.

Zum Projektabschluss gab es letzten Freitag eine Theateraufführung in unserer Gemeindehalle. Unter dem Titel „Du bist meine Mutter“ schlüpfte eine Schauspielerin abwechselnd in die Rollen der demenzkranken Mutter und der Tochter, was sehr beeindruckend war. Die Dialoge waren so authentisch und echt, dass alle Zuschauerinnen und Zuschauer wirklich berührt waren.

Welche Erfolgsfaktoren gab es aus unserer Sicht für eine gelungene Projektdurchführung?

Wichtig ist die Motivation des Projektteams, die Verständigung über ein gemeinsames Ziel, gemeinsame Vorstellungen. Auch eine gewisse Regelmäßigkeit der Treffen und Veranstaltungen und eine gute interne und externe Kommunikation sind bedeutsam. Die Vernetzung mit Vereinen und anderen Akteuren ist ein weiterer Erfolgsfaktor. Bei uns waren die Schule, die Kirche, die Ortsverwaltung, der Ortschaftsrat, der Fanfarenzug, der Musikverein, die Feuerwehr und, und, und in das Projekt einbezogen. Beispielsweise haben wir im Garten des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses einen ökumenischen Gottesdienst durchgeführt bei dem Bewohner*innen und Bürger*innen gemeinsam gefeiert haben. Geeignete Maßnahmen, die die unterschiedlichen Altersgruppen ansprechen und in Aktion bringen, sind Gelingensfaktoren. Was auch sehr hilfreich war, war die Unterstützung durch die Alzheimer-Gesellschaft. Der initiierte und begleitete Austausch mit den anderen Projektgemeinden war sehr bereichernd. Diese Fixpunkte im Projekt und die individuelle Begleitung brachten uns weiter. Wir fühlten uns immer sehr wertschätzend und bedarfsorientiert unterstützt. Jede Gemeinde konnte ihre eigenen Ideen und Schwerpunkte umsetzen. Dafür ein ganz, ganz herzliches Dankeschön.

Wie geht es jetzt weiter?

Wir haben gewisse Materialien angeschafft, die weiterhin genutzt werden können: ein Regal mit Büchern, Spielen... im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, in der Grundschule, im Pflegestützpunkt der Stadt Offenburg. Unser Team und auch die Vernetzungen im Dorf sind institutionalisiert und die Zusammenarbeit geht weiter.

Eine Sensibilisierung in unserem Dorf haben wir auf den Weg gebracht und werden wir weiterverfolgen.

Aus meiner Sicht profitiert Bohlsbach nach fast 2 Jahren von dem Projekt, weil das Thema durch unsere gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen enttabuisiert wurde. Wir sprechen darüber - auch über unsere Gefühle - und das schon mit unseren Jüngsten. Das Dietrich-Bonhoeffer-Haus ist durch das Projekt noch mehr in unser Dorf integriert und auch der Weg zum Seniorenbüro und Pflegestützpunkt in Offenburg ist kürzer geworden. Die Personen, bei denen man sich Rat und Unterstützung holen kann, sind bekannt.

Demenz ist ein Thema, das uns alle betrifft und auch die eigene Familie betreffen kann. Sich als Dorf damit zu beschäftigen, fand ich persönlich sehr gewinnbringend.

In Offenburg beabsichtigen wir, es auch in den anderen 10 Ortsteilen zu thematisieren und in veränderter Form auf den Weg zu bringen. Erste Gespräche fanden hier bereits statt. Beim nächsten Treffen der Ortsvorstehenden Ende November werde ich gemeinsam mit dem Seniorenzentrum unser Projekt vorstellen.

Ein solches Projekt kann nur gemeinsam und im Team erfolgreich sein. Einige derjenigen, die dazu in Bohlsbach beitragen, sind heute hier. Ihnen und allen anderen bin ich dankbar für ihr Engagement.

Wir freuen uns nun auf diesen gemeinsamen Abschlusstag und die Vorstellungen am Nachmittag.